



Versorgungsmanagement von intensivpflegebedürftigen Patienten

Foto: Techniker Krankenkasse

In der HELIOS Klinik Kipfenberg wurde letztes Jahr im Rahmen der Bachelor-Arbeit von Kathrin Bergmoser am Lehrstuhl für Sozialpädagogik ein Fragebogen entwickelt, der das Versorgungsmanagement aus Sicht der Angehörigen erfasst.

Unter dem Titel „Befragung von Angehörigen und Patienten als Instrument zur Evaluation der häuslichen 24-Stunden-Intensivpflege-Entwicklung eines standardisierten Messinstruments“ geht Kathrin Bergmoser insbesondere auf den

Vorbereitungsprozess der Angehörigen ein. Die Bachelor-Arbeit entstand nach einem Praktikum im klinischen Sozialdienst der HELIOS Klinik Kipfenberg.

Kathrin Bergmoser entwickelte einen standardisierten Fragebogen, der dazu dient, einen ersten

Standard für die Organisation und den Ablauf der häuslichen 24-Stunden-Intensivpflege festzulegen. Damit sollte die Grundlage für die Entwicklung eines einheitlichen Konzeptes für diesen Vorgang entstehen und somit die Qualität im klinischen Versor-

gungsmanagement verbessert werden. Das Besondere an einer möglichen Studie wäre die persönliche Befragung von Angehörigen intensivpflichtiger Patienten, die in einem Face-to-Face Interview über eigene Erfahrungen, Gefühle und Erlebnisse mit

dieser Versorgungsform berichten könnten.

Es stellen sich viele Fragen

Folgenden Aspekte sind von großem Interesse: Wie erleben die Angehörigen die Unterstützung von Seiten der behandelnden Klinik während dem stationären Aufenthalt? Wie zufrieden ist man mit dem Entlassungsprozess? Fühlen Sie sich sicher und gut beraten? Wie erfolgt die Umsetzung der häuslichen Intensivpflege? Welchen Einfluss hat diese Versorgungsform auf das Familienleben und wie wirkt sich die dauerhafte Anwesenheit des Intensivpflegedienstes in der häuslichen Umgebung auf die Betroffenen aus? Wie funktioniert die Zusammenarbeit aller an der häuslichen Intensivpflege beteiligten Institutionen (Intensivpflegedienst, Krankenkasse, Sanitätshaus, Hausarzt und externe Therapeuten)? Würden sich die Betroffenen erneut für diese Art der Versorgung entscheiden?

In vier aufeinanderfolgenden Interviewsettings sollen die Angehörigen zu diesen Themen befragt werden: kurz nach der Diagnose ‚Intensivpflege‘, bei Entlassung aus der Klinik sowie sechs Wochen und sechs Monate nach der Entlassung, um jeweils die aktuellen Erlebnisse mit der Intensivpflege abzufragen und eine Einschätzung über die Entwicklung der Erfahrungen zu gewinnen. Dieser Fragebogen konnte bisher nur in wenigen Testinterviews angewendet werden.

Bei der Erprobung der Fragebögen haben sich die Angehörigen vor allem dankbar über die erhaltene Aufmerksamkeit gezeigt und das Engagement, deren Situation zu verbessern. Das Konzept der

häuslichen Intensivpflege wurde von allen Befragten positiv bewertet, weil dem Patienten eine würdevolle und persönliche Versorgung gewährt und den Angehörigen eine große Unterstützung gegeben wird. Es hat sich jedoch gezeigt, dass es noch Probleme bei der Organisation gibt: Eine ausreichend lange Vorbereitung der Entlassung und Nachsorge ist sehr wichtig, um ungeklärte Angelegenheiten und finanzielle Unstimmigkeiten zu vermeiden; eine sehr gute Kommunikation zwischen den beteiligten Institutionen und vor allem mit dem Angehörigen ist deshalb notwendig, um Missverständnissen vorzubeugen und für eine ausreichende Aufklärung zu sorgen. Denn je besser die Betroffenen informiert waren, desto leichter fiel die Auseinandersetzung mit der Krankheit und desto besser verliefen die Abläufe.

Eine bundesweite Studie dazu wäre sicherlich lohnend für alle Experten. Eine große Zahl sich beteiligender Kliniken und Rehabilitationseinrichtungen wäre wünschenswert, um erste repräsentative Ergebnisse zu dieser Thematik zu gewinnen und somit einen Standard für das Versorgungsmanagement intensivpflichtiger Patienten entwickeln zu können.



kontakt

Kathrin
Bergmoser
Sonnleitenweg 2
92345 Diefurt

Ursula Pabsch
Leiterin des klinischen
Sozialdienstes
HELIOS Klinik Kipfenberg
Kindinger Straße 13
85110 Kipfenberg